

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 40449 Amt Köln

Nummer 97

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Samstag den 26. April 1930

55. Jahrgang

Vor neuen Aufgaben.

Die politische Osterpause kann in diesem Jahre für Reichsregierung und Reichstag nur kurz sein. Denn es sind in der Zeit wichtige Aufgaben zu erfüllen, die vielfach keinen Spielraum mehr zulassen. In der öffentlichen Diskussion sind aber vielfach so behandelt, daß man die Konsumenten gegen die Produzenten ausspielt und umgekehrt. Das ist falsch. Man sollte auch bei diesen Fragen immer an das große Ganze denken. Jeder Stand kann sich seine Existenz nur erhalten, sein Fortkommen sichern, wenn er unterstützt wird durch die anderen Berufsgruppen. So auch Landwirtschaft und Konsumenten. Der Landwirtschaft, darüber sind sich alle klar, muß geholfen werden. Die Hilfe so zu gestalten, daß sie nicht bei den anderen Ständen eine Notlage hervorruft — womit ja der Landwirtschaft selber der schlechteste Dienst erwiesen wäre! — ist Ziel und Aufgabe einer vernünftigen Agrarpolitik. Sie soll dem Landwirt angemessene Preise für seine Produkte geben, damit er auch seinerseits wieder als Käufer in der Stadt erscheinen kann.

In den nächsten Tagen wird die Reichsregierung auch die politische Lage des Landes wegen Erhöhung der Agrarpreise beantworten. Die politischen Erklärungen sind so, daß die Landwirtschaft sehr leicht ist. Immerhin wird die deutsche Landwirtschaft von großer außen- und wirtschaftspolitischer Bedeutung sein. Denn ebenso wie Polen haben auch noch andere Staaten — neuerdings auch das kleine Litauen — an den deutschen Agrarpreisen Kritik geübt und werden die deutsche Antwort an Polen mit ganz besonderem Interesse prüfen. Im übrigen liegt es nur an Polen, keine Schwierigkeiten mehr zu machen, damit zwischen Polen und Deutschland endlich wieder der Wirtschaftsfriede hergestellt ist.

Was die weiteren politischen Aufgaben des Reichskabinetts anlangt, so müssen einmal die Vorarbeiten für das Ost-Programm beendet werden, ferner gilt es, die große Finanzreform vorzubereiten, damit im nächsten Jahre die der gesamten Wirtschaft verbriefte Steuerentlastung auch durchgeführt werden kann. Schließlich ist das Ausgabenprogramm des Reichsfinanzministers von entscheidender Bedeutung. Der Reichsfinanzminister hat vor einiger Zeit die Notwendigkeit der Steuerentlastung nachgewiesen, indem er darlegte, daß eine Ueberwälzung der direkten Steuern die Arbeitslosigkeit vermehrt. Er sagte darüber u. a.: Man darf nicht übersehen, daß eine Ueberwälzung der direkten Steuern an allen Stellen wiederum die Arbeitslosigkeit trifft, weil die mangelnde Kapitalbildung und das Sinken der Rente zu Betriebsstilllegungen und zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit führt. Ueberwindung der Arbeitslosigkeit betrachten, so wissen wir, daß das Problem nicht nur in einer möglichst gut ausgearbeiteten Arbeitslosenversicherung, sondern in der Frage, wie man den jetzt erwerbslosen Arbeitern Arbeit und Brot verschaffen kann. Man muß also sagen: ein Steuerprogramm, das versucht, zunächst einmal die Kasse in Ordnung zu bringen, das versucht, Ruhe in die Wirtschaft zu bringen und den Kredit zu heben, muß sich auswirken zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit durch Entlastung der Wirtschaft, die viel weniger dem Unternehmer zugute kommt als der großen Masse, die dort Beschäftigung findet.

Das ist durchaus richtig gesehen. Der Reichsfinanzminister hat auch darauf hingewiesen, daß die steuerliche Ueberlastung sehr viele Mittelstandsbetriebe ruiniert hat und außerdem zu Vermögensverlusten und zu einem Nachlassen der Unternehmungskraft führt, so daß das ausländische Kapital nicht mehr in Deutschland Anlagen zu suchen, weil es fürchtet, bei diesen Steuerverhältnissen die nötige Rente nicht zu finden. Bei der Kapitalflucht müssen wir mit außerordentlich hohen Beträgen rechnen.

Aus diesen Hinweisen erhellt die Notwendigkeit, mit der angedachten Steuerentlastung Ernst zu machen, tatsächlich zur Genüge. Wenn in der kommenden Woche der Reichstag wieder zusammentritt, um mit der Statberatung zu beginnen, dann möge daran denken, daß es eine seiner wichtigsten Aufgaben sein muß, durch eine weite Sparpolitik die Möglichkeit einer steuerlichen Entlastung zu schaffen, nach der alle Schichten unseres Volkes in Stadt und Land mit Recht rufen! Man darf daher auf die kommenden Reichstagsverhandlungen gespannt sein.

Neue Verhaftungen in Indien.

Neue Zusammenstöße. — Gandhis Sekretär verhaftet. — 2000 neue Freiwillige angeworben. — Die Mohammedaner gegen Gandhi.

Pader zurückgetreten.

Nach Meldungen aus englischer Quelle ist der Sprecher (Präsident) der gesetzgebenden Versammlung in New-Delhi, Pader, von seinem Posten zurückgetreten. Der Rücktritt wird mit seiner Unzufriedenheit über die Behandlung der indischen politischen Gefangenen durch die britische Verwaltung in Zusammenhang gebracht.

Gandhis Beschuldigungen.

Ein Bruder Paders wurde vor einiger Zeit verhaftet und verurteilt. Der Sekretär Gandhis ist zusammen mit sechs Freiwilligen verhaftet worden. Die Zeitung „Dharm-India“ ver-

Hindenburg fünf Jahre Reichspräsident.

Zum heutigen 26. April 1930.

Am 26. April 1925 wurde Generalfeldmarschall von Hindenburg im zweiten Wahlgang mit 14,6 Millionen Stimmen auf sieben Jahre zum Reichspräsidenten gewählt. Der frühere Reichstagsler Dr. Marx erhielt als Kandidat der Weimarer Koalitionsparteien — Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten — 13,7 Millionen, der Kommunist Thälmann 1,9 Millionen Stimmen.

Fünf Jahre sind verflossen seit der Wahl des großen Heerführers von Hindenburg zum Oberhaupt des Deutschen Reiches. Wie bei jeder anderen politischen Wahl, war auch dieser ein scharfer Kampf vorausgegangen. Die Kandidatur Hindenburg war von den Reichsparteien erst für den zweiten Wahlgang aufgestellt worden; im ersten Wahlgang hatte der Duisburger Oberbürgermeister Dr. F. F. F. für die Rechte kandidiert. Von

den Weimarer Koalitionsparteien ging im ersten Wahlgang jede für sich vor. Der zweite Wahlgang brachte dann die oben mitgeteilte Entscheidung.

Der politische Kampf um Hindenburg verstummte bald nach der Amtseinführung durch den neuen Reichspräsidenten. Denn er bemühte sich, über den politischen und wirtschaftlichen Gruppen zu stehen und immer nur dem Vaterlande zu dienen. Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe sind von Anfang an die Leitsterne dieses gesegneten Lebens gewesen. Auch als Reichspräsident hielt er an ihnen fest. So waltet er heute, fast dreihundertjährig, gewissenhaft und unermüdet seines hohen Amtes. Mögen einzelne seiner Handlungen auch da und dort kritisiert werden — in der Beurteilung der Reinheit und Lauterkeit seines Wesens, in der Dankbarkeit für das Große, das er dem Vaterlande in schwerer Kriegs- und nicht minder schweren Friedenszeit geleistet hat, ist das ganze deutsche Volk einig. Wir hoffen, daß Reichspräsident von Hindenburg uns noch recht lange erhalten bleibt!

Auseinandersetzungen der Deutschnationalen

Opposition gegen das Kabinett Brüning auf dem Vorstandstag.

Berlin, 26. April. Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei trat um 11 Uhr im Reichstag zu der angekündigten Sitzung zusammen. Der Parteivorstand Dr. Hugenberg hielt ein eingehendes Referat über die Vorgänge seit der letzten Parteivorstandssitzung, an das sich eine lebhafteste Aussprache angeschlossen. Ueber das Ergebnis der Sitzung erfahren wir: Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat am Schluß seiner Sitzung am Freitagabend mit mehr als der Hälfte Mehrheit des nahezu vollständig besetzten Vorstandes eine

Entscheidung

gefaßt, in der betont wird:

„Der Parteivorstand spricht dem Parteiführer Dr. Hugenberg und ebenfalls auch dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion Dr. Oberfohren seinen Dank aus. Er hält es für selbstverständlich, daß sie die Führung von Partei und Fraktion einesfalls vor Ablauf der Wahlzeit aufgeben. Wir stehen in Opposition gegen dieses Kabinett, das, ohne und gegen uns gebildet, zur Fortführung der bisherigen Tribulationen und Handelsvertragspolitik entschlossen ist und das auf dem Wege über Preußen immer noch mit der Sozialdemokratie verknüpft ist. Der Parteivorstand bedauert, daß im Gegensatz zu der einmütigen und erfolgreichen Haltung der Reichstagsfraktion vom 3. und 10. April eine Mehrheit der Reich-

tagsfraktion in den Steuerabstimmungen vom 12. und 14. April, veranlaßt durch die verständliche und berechtigte Sorge um die Not der Landwirtschaft, anders als die Führung gestimmt hat. Eine Unterstützung des Kabinetts Brüning sowie die Mitübernahme der Verantwortung für seine Maßnahmen entspricht der oben festgesetzten Gesamthaltung der Partei nicht.

Die gestrigen Beratungen des deutschnationalen Parteivorstandes waren naturgemäß vertraulich. Immerhin läßt sich feststellen: Bereits gestern vormittag nahm die Aussprache ziemlich scharfe Formen an durch einen Antrag des Abg. Steinhoff-Potsdam, der das Ziel hatte, die Reichstagsfraktion dem Parteivorstande zu unterstellen. Das würde bedeuten haben, daß die Fraktion in allen Fällen so hätte stimmen müssen, wie der Vorsitzende Dr. Hugenberg verlangte. Dr. Hugenberg erkannte aber wohl, daß

Diese Diktaturentscheidung

zweifelloos zum Bruch geführt haben würde. Er lehnte sie deshalb von sich ab und verhinderte damit, daß sich überhaupt erst eine Debatte über sie entwickeln konnte. Trotzdem spitzte sich die Aussprache zeitweise erheblich zu. Gegen Dr. Hugenberg, Oberfohren und Freyhagen-Loring hoben sich der agrarisch eingestellte Flügel der Partei einschließlich der Gruppe um den Abg. Graf Westarp.

Kurznachrichten.

— Die Reichsregierung wird den Verzehrszwang für Industriebetriebe in Höhe von 50 Prozent auch für den Monat Mai aufrecht erhalten.

— Aus Ostpreußen werden neuerdings wieder Grenzverletzungen durch polnische Militärflugzeuge gemeldet. So sind über den deutschen Städten Biela, Johannisburg und Reidenburg polnische Flugzeuge gesichtet worden.

— In Paris ist am Freitag eine Kommission zusammengetreten, um die mit dem Übergang vom Dawes-Plan zum Neuen Reparationsplan zusammenhängenden Fragen zu regeln.

— Ein Schwimmbad von 42 000 Tonnen, das von Deutschland auf Reparationskonto geliefert worden ist, traf am Donnerstag, aus Hamburg kommend, von drei deutschen Schleppdampfern gezogen, in Rouen ein.

— Gibraltar wurde von einem großen Heuschreckenschwarm, der von Nordafrika nach Spanien zog, heimgesucht. Der Leuchtturm von Gibraltar war von Tausenden von Heuschrecken umhüllt.

Politische Tageschau

— Dank an den Reichsernährungsminister. Die Präsidenten der Landwirtschaftskammern von Ostpreußen, Grenzmark, Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Pommern und Brandenburg haben an den Reichsernährungsminister Schiele ein Schreiben gerichtet, in dem sie ihm dafür danken, daß er ein Agrarprogramm durchgesetzt habe, von dem die Landwirtschaftskammern zuversichtlich hoffen, daß es der geschichtliche Wendepunkt zum Wessern für die unerträglich gewordene Lage der deutschen Landwirtschaft sein werde. Gerade im Osten werde das Agrarprogramm umso mehr begrüßt, als es die unerlässliche Voraussetzung und Grundlage für ein wirkungsvolles Ostprogramm schafft. Der Dank der Landwirtschaftskammern gelte auch dem Reichspräsidenten, dem Reichskabinett, sowie den Parlamentariern, die dem Agrarprogramm zur Annahme verholfen hätten.

Um die Aufhebung des Stahlhelmsverbots im Rheinland. Der Reichsregierung sind von verschiedenen Seiten Anregungen und Anträge auf Aufhebung des Stahlhelmsverbots im Rheinland zugegangen. Zur Erörterung der durch diese Anträge aufgeworfenen Fragen sind die beteiligten Ressorts des Reiches und Preußens zu einer kommissarischen Aussprache in das Reichsministerium des Innern eingeladen worden. Zur Sache liegt eine Stellungnahme des Reichsministeriums des Innern bisher nicht vor.

Neuer polnischer Bumpversuch in Frankreich. Wie aus Warschau gemeldet wird, ist der amerikanische Finanzberater bei der polnischen Regierung, Dewey, nach Paris gefahren, um dort mit französischen und amerikanischen Finanzkreisen über die Gewährung einer großen langfristigen Obligationenleihe für Polen zu verhandeln. Dies ist schon die dritte Reise Deweys nach Paris, die mit den polnischen Anleihejungen im Zusammenhang steht. Die beiden ersten Reisen sind ohne Erfolg verlaufen. Der Aufenthalt Deweys in Paris ist auf acht Tage berechnet.

Verschönerung in Peru. Aus Peru wird gemeldet, daß vor einigen Wochen auf den Präsidenten Legula ein Anschlag geplant worden ist. Die Regierung hat den Versuch zu verhindern und die Täter verurteilt. Als angeblicher Urheber des Anschlages wird der frühere Abgeordnete Dr. Manuel Urbina bezeichnet. Neun Personen, darunter Dr. Urbina, sind verhaftet und eine größere Menge von Bomben und Handgranaten beschlagnahmt worden.

England unzufrieden.

Wegen der Beschlüsse des Verwaltungsrates der Tributbank.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ feststellt, haben die Ergebnisse der ersten Sitzung des Direktoriums der Tributbank in englischen politischen Kreisen starke Unzufriedenheit hervorgerufen. Die Beschlüsse würden tatsächlich verheerend auf die britischen Interessen außerordentlich abträglich bezeichnet. Insbesondere die Ernennung eines Franzosen zum Generaldirektor werde sehr bedauert.

Nach der Wahl eines französischen Generaldirektors habe man es Deutschland nicht verdenken können, daß es als Gegenleistung auf der Ernennung eines deutschen Vertreters des Generaldirektors bestand. Das Ergebnis sei vom britischen Standpunkt aus sehr bedauerlich. Es scheint, daß die britischen Mitglieder des Verwaltungsrates der Bank den vor einem Jahr von den englischen Mitgliedern des Young-Ausschusses gemachten Fehler wiederholt und die britischen Rechte und Interessen nur unzureichend verteidigt hätten. Die Übernahme eines großen Teiles der ersten Reparationsanleihe der Bank durch den Londoner Geldmarkt sei dem britischen Ausfuhrhandel abträglich, da sie die kontinentalen Rechte zum Nachteil Großbritanniens begünstige.

Aus der Heimat

Samstag, den 26. April 1930.

Sonntagsworte.

Quasimodogeniti! „Wie neugeboren“ so heißt verdeutschte der erste Sonntag nach Ostern im Kirchenjahr. Es war der Sonntag der Taufen in der Vorchristenzeit. Neue Menschen sollten und wollten die werden, die sich zum Glauben an den Auferstandenen bekannten.

Die Osterluden sind verklungen. Aus Festtagsfreude und Feiertagsfrieden sind wir wieder in den Alltag mit seinen Pflichten und Lasten zurückgekehrt. Aber die Osterbotschaft darf uns nicht umsonst verklungen haben: „Jesus lebt!“ Mögen unsere Lebenswege oft Emmauswege sein, auf denen wir, wie einst die Jünger, müde und verzagt einhergehen und zweifeln möchten an Gott, den Menschen und an uns selber, der Auferstandene geht mit uns und streckt immer wieder seine Gnadenhand nach uns aus: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ — Ostern hat uns wieder den Heiland unseres Lebens für alle unsere Wege offenbart; lassen wir den Osterfesten nicht von uns! Dann wird der Auferstandene selbst uns helfen zu dem, was uns allen so not ist: aus der Verzweiflung unserer Seelen, aus der Schwachheit unserer Herzen, aus der Erbundenheit unseres Lebens zu innerlich und äußerlich wiedergeborenen Menschen, Quasimodogeniti!

Kampf dem Feuer!

Die meisten Brände entstehen durch Fahrlässigkeit.

Die Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehrgesellschaften hat mit Unterstützung der Behörden des Reiches und der Länder zum ersten Male in ganz Deutschland eine „Feuerschutzwoche“. Diese Veranstaltung, die nächste Woche stattfindet, soll die Allgemeinheit auf die dringende Notwendigkeit und Möglichkeit der Verringerung der Brandschäden hinweisen. Alle Volksteile sollen angeregt werden, mehr als bisher bedacht zu sein, Brände zu verhüten.

Wie notwendig dies gerade jetzt in der Zeit schwerer wirtschaftlicher Not ist, geht aus nachstehenden Angaben, die dem zur Feuerschutzwoche zur Verteilung gelangenden Werbeheft „Feuerverhütung. Das Büchlein für alle“, entnommen sind, hervor.

Die Zahl der Brandfälle wird alle Jahre größer. Durchschnittlich gelten jedes Jahr folgende Ziffern für Brände in Deutschland: 1400 Menschen verlieren ihr Leben, fast 500 Millionen Mark werden an Sachwerten vernichtet, das ist täglich etwa einhundert Millionen oder fünfzigtausend 50 000 Mark. 25 000 Wohnhäuser oder 11 000 städtische Bauernhöfe können für diese Schadenssumme gebaut werden. 200 000 Deutsche könnten allein von der zerstörten Nahrung leben. Drei Viertel aller Brände entstehen durch Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit, ein Viertel durch Brandstiftung.

Wodurch entstehen die meisten Brände? Durch Unachtsamkeit und durch Fahrlässigkeit im Umgang mit Feuer und Licht, durch mangelhafte Feuerstätten und Schornsteine, durch Rauchen an feuergefährlichen Orten, durch fehlerhafte elektrische Anlagen und gestörte Sicherungen, durch das Spielen von Mischleuten, durch leichtsinniges Spiel mit dem Feuer, das allein 48 500 Brände in 10 Jahren durch Kinder verursacht.

Viele Großfeuer haben sich lediglich aus achtlos fortgeworfenen glimmenden Zigarrenstummeln oder aus unausgeschalteten elektrischen Öllampen entwickelt.

Das alles braucht nicht zu sein. Solche Verluste an menschlicher Arbeitskraft und an Volksvermögen trägt die deutsche Volkswirtschaft nicht! Deshalb: Helft Brände verhüten! Das ist zur Feuerschutzwoche der Aufruf an alle.

Wetterausichten für Sonntag: Meist heiter, ganz vereinzelt noch geringe Störungen, etwas kühl, veränderliche Winde.

Laasphe:

Ein Großflugtag in Laasphe? Gestern teilte ein Vertreter der Rheinischen Luftfahrzeug-Industrie Kreiseid vom Raab-Ragenstein in Kassel hier in Laasphe, um einen Großflugtag in hiesiger Gegend, der am 11. Mai bestimmt stattfinden soll, zu organisieren. Wir nahmen die Gelegenheit wahr, uns über die Absichten der Raab-Ragenstein-Werke, einen Großflugtag zu veranstalten, zu erkundigen. Danach werden drei bis vier Sportflugzeuge als Reklamegeschwader der R.M.W. erscheinen. Das überaus interessante Programm der Raab-Ragensteinwerke, von dem Großflugtag in Kempten vor einigen Jahren noch in bester Erinnerung, weist folgende Einzelheiten auf:

1. Flugzeugschau.
2. Geschwaderflug.
3. Postfachabwurf.
4. Kunstflug, ausgeführt von Diplomingenieur Ragenstein.
5. Ballonjagd.
6. Kunstflug von Diplomingenieur Raab.
7. Luftturnier.
8. Fallschirmabsprung.

Der Fallschirmabsprung wird von dem 24-jährigen Aug. Stod aus Hannover ausgeführt werden. In den beiden Piloten Raab und Ragenstein, die die Kunstflüge ausführen, zeigen sich zwei Kunstflieger von Rang und Namen. Von Ingenieur Raab sei nur erwähnt, daß er in Berlin „Unter den Linden“ gelandet ist. Auch ist er einmal während eines Motorrad-Rennens im Grunewald im dortigen Stadion gelandet. Ingenieur Ragenstein ist unter der nur vier Meter hohen Fußballbrücke durchgeflogen. Er hat 1925 sogar über in München im Kunstfliegen geschlagen und dadurch die Kunstflugmeisterschaft errungen. — Die Veranstaltung verspricht also wieder ein Ereignis ersten Ranges für unsere Gegend im weitesten Umkreis zu werden. Leider haben sich aber bei der Platzfrage Schwierigkeiten ergeben. Es war eine gut geeignete Wiese im Laaspheetal in Aussicht genommen. Doch weigerte sich der Besitzer aus unverständlichen Gründen, trotz der ihm ausgeübten hohen Entschädigung, die Wiese zur Verfügung zu stellen. Es wäre schade, wenn der Plan, der für das Wirtschaftsleben der Stadt Laasphe sicher nur Vorteile bringen dürfte, sich doch noch zerschlagen sollte. — Falls sich hier kein Platz finden läßt, wird der Flugtag in die Dientopf bestimmt stattfinden. Dientopf läßt es an Entgegenkommen auch nicht fehlen. — Am Montag wird die Entscheidung fallen, wo der Großflugtag stattfindet. Hoffen wir, daß sich doch noch in Laasphe ein Grundstücksbefitzer findet, der seine Wiese zur Verfügung stellt. Am Montag werden wir dann berichten, ob der Flugtag in Laasphe abgehalten wird.

Auf eine redaktionelle Neuerung möchten wir besonders hinweisen. Wir werden von heute ab täglich die Wetterbeobachtungen der hiesigen Aufbauschule veröffentlichen.

Der Unterricht in der neuen Volksschule findet von Dienstag, den 6. Mai ab statt.

Ein Bericht über die Laasphe Stadterordnung in einer auswärtigen Parteizeitung hat folgende interessante Einleitung: „Die Sozialdemokratie hat im Stadtparlament den ausschlaggebenden Einfluß. Die Fraktion kommt eine halbe Stunde vor Beginn der Sitzung zusammen und nimmt die einzelnen Punkte, die die Tagesordnung bietet, durch. Unklarheiten werden durch die rege Aussprache beseitigt. Und so zieht dann die Fraktion geschlossen ins Rathaus. Sehr einfach ist der Stadterordnungsentscheidungsfall, der Bedeutung der Stadt Laasphe kaum noch entsprechend. In einem Tisch nehmen die Väter der Stadt ihren Platz ein. Der Bürgermeister, ein noch nicht alter, aber sehr sympathischer Herr, nimmt die Mitte ein. Neben ihm sitzt der Stadterordnungsreferent Genosse Sackmannshausen.“

Silberne Hochzeit feiern am morgigen Tage die Eheleute Ernst Rohlf und Edith hierseits, wozu wir das allgemein beliebte Silberpaar auch unser herzlich beglückwünschen.

Die beiden Ausreißer sind wieder da. Wir berichteten gestern darüber, daß zwei junge Dienstmädchen seit Mittwochabend plötzlich verschwunden waren. Die jungen Mädchen sind nun gestern nachmittag wieder zurückgekehrt. Das Verursachende, was sie tun konnten. Das Übernachten in Scheunen bewährt sich auf die Dauer doch nicht.

Säure auf der Treppe. Ein Maurer wollte heute mittag die hiesige Drogerie mit einer Flasche scharfer Säure, die er für einen hiesigen Baumunternehmer holen wollte, verlassen. Auf der Treppe brach der Henkel der großen Flasche ab, so daß das Gefäß in Scherben ging und sich sein Inhalt über die Treppe ergoß und hier verdampfte. Durch Nachgießen von Wasser suchte man die ätzende Wirkung der Säure zu mindern.

Von der Friedrichshütte in Eisen gegossen wurde eine Gedenktafel, die am Geburtshaus von Jung-Stilling in Grund bei Hilgenbach angebracht werden soll. Die Platte wurde nach dem im Museum des Siegerlandes in Siegen befindlichen Originalrelief von Danner durch den Bildhauer H. Kuhnrichel in Nachen modelliert.

Erndtebrück:

Der reinge Spitzbube. Vor einigen Monaten wurde einem jungen Mann, der den Auftrag hatte, eine Schreibmaschine, die er für ein behördliches Büro von Verleburg nach Siegen in Reparatur bringen sollte, auf dem hiesigen Bahnhof entwendet, als der junge Mann auf einen Augenblick sein Abteil verlassen hatte. Die sofort ausgenommenen polizeilichen Ermittlungen blieben ohne Erfolg. Wie wir erfahren, ist bei der betreffenden Behörde vor etwa 14 Tagen ein anonymes Schreiben folgenden Inhalts eingegangen: „Von einem Diebstahl für eine Schreibmaschine. Pfarrramt

Abstrach.“ Die Behörde wird Freude haben, da der dem Brief beiliegende Betrag von 270 Mark den Wert der Maschine übersteigen soll. — Daß einem Spitzbuben die Reue packt, ist leider ein seltener Fall.

Gemeindeumlagen. Da zur Zeit noch kein Besteuerungsbescheid für das Rechnungsjahr 1930 vorliegt, werden gemäß § 59 des Kommunalabgabengesetzes bis auf weiteres die Gemeindezuschläge des Vorjahres erhoben. Zu diesem Zweck geht den Steuerpflichtigen ein vorläufiger Hebesatz zu. Die hiernach geleisteten Zahlungen werden auf diejenigen verrechnet, die auf Grund der endgültigen Zuschläge zu leisten sind.

Auszeichnung. Dem Landjägermeister Borges aus Erndtebrück wurde vom Bezirksverein Westfalen des deutschen Jagdschützen für hervorragende Verdienste zur Bekämpfung des Wilderer-Unwesens 90 Mark in bar und eine silberne Medaille verliehen. — Die Wilderer der hiesigen Gegend — vorausgesetzt, daß es welche gibt — mögen hiervon entsprechend Notiz nehmen. Die Sache ist heute um so gefährlicher, als die polizeiliche Ausrüstung durch den Gummeknüppel eine sehr zweckmäßige Verbollständigung erfahren hat.

Unregelmäßigkeiten

Aue. Schon seit einiger Zeit kursieren Gerüchte über Unregelmäßigkeiten auf einem hiesigen, mit Lohnschnitt beschäftigten Sägewerk. Die in dieser Woche vorgenommenen Ermittlungen haben die Vermutungen bestätigt. Die Angelegenheit dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben.

Bur Bekämpfung der Spähen. Auf Grund von Beobachtungen in einer amerikanischen Pflanzenversuchsanstalt erkannte man, daß die Spähen eine unüberwindliche Abwehrgewehr gegen blaues Papier haben. Diese inneren Hemmungen des Spähenhirns nutzte man aus, um die Kulturen durch Ueber-spannen mit dünnen Fäden, an denen blaue Papierstreifen befestigt waren, zu schützen. Der Erfolg entsprach durchaus den Erwartungen. Die Saatkörner blieben verschont und selbst an Krokustagen nagten die Spähen nicht mehr.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Verein für Bewegungsspiele Banke. In Banke treffen sich morgen die 1., 2. und 3. Jugend-Mannschaft Heisterbach und die gleichen Mannschaften des V.F.B. Banke zu einem Freundschaftsspiel. Damit scheint man alle Möglichkeiten — nicht zuletzt hervorgerufen durch das Spiel in einer Verbandsspielserie — in der ersten Reihe der Banke bedingt zu wünschen. — Die Sportanhänger von Banke werden den etwas schwierigen Weg zum „Buchholz“ nicht scheuen, um sich drei interessante Spiele anzusehen.

Handball.

L.B. Niederlaasphe. Am morgigen Sonntag treffen sich die Handballabteilungen von Walsau und Niederlaasphe zum Rückspiel. Das Spiel kommt nachmittags auf dem Niederlaaspheer Platz zum Austrag. Da Niederlaasphe seine Niederlage im Vorspiel gutmachen will, ist ein spannendes Treffen zu erwarten; hoffentlich in der schönen Art wie das Vorspiel.

Wirklich ein modernes Krankenhaus.

Die neuesten Fortschritte in der Krankenpflege.

In Leipzig-Schleierhölz soll noch in diesem Jahre mit dem Bau eines modernen Krankenhauses mit 1000 Betten begonnen werden, das in mehr als einer Hinsicht die allgemeine Aufmerksamkeit beanspruchen darf. Der ausschließlich auf die praktische Bedürfnisse der Krankenbehandlung und Pflege eingestellte Innenausbau wird eine Reihe bedeutungsvoller Neuerungen bringen. Das „Deutsche Krankenhaus“ wird eine große Anzahl von Sälen aufweisen, die durch Zwischenwände in lauter gleich große, bis zu acht Betten enthaltende Zimmer aufgeteilt sind. Ein Herausretten aus dem Korridor ist zum Betreten des Nachbarzimmers nicht erforderlich, da ein Zimmergang mit entriegelten Türen durch alle Abteilungen führt. Die Kranken werden streng in Leicht-, Mittel- und Schwerkranken getrennt und mit fortwährender Verbesserung von Abteilung zu Abteilung verlegt. Ein Wagnisgeheimnis, das vom Bett über ein Rollgestell zum anderen Bett geschoben werden kann, ermöglicht das Umbetten.

Sämtliche Betten können durch Vorhänge gewissermaßen zu Bettkabinen voneinander getrennt werden, so daß der Kranke sich ungestört an dem hinter jedem Bett eingebaute Wäschekorb mit fließendem heißem und kaltem Wasser bedienen kann. Wandstühle dienen zur Unterbringung der Kleidungsstücke usw. des Kranken.

Die Verbesserung der Wäsche erfolgt über die Korridore in Elektrokarren, die vor Durchdringenden Vorratsräumen den Bestand in den in die Wände eingebauten Schmutzwäschebehältern bewahren, die geordnet aufbewahrt werden können. Die Fußböden sind nach einer Abflussschleife hin geneigt, so daß sie mühelos gereinigt werden können. Barriere Adewannen können jederzeit anstelle eines Bettes eingestellt werden.

Die Pflegegeschwestern verlassen die Krankenzimmer während der Dienstzeit überhaupt nicht; sie können sich in einem verhängten Durchgang mit Telefon, Schreibtisch usw. aufhalten. Trochdem ist eine neuzeitliche Rufanlage und — eine ganz neue Einrichtung — eine zentrale Laufanlage für die Nacht vorgesehen, die es ermöglicht, jedes Geräusch im Krankenzimmer abzuheben.

Die Speisen werden mit einer modernen Transportanlage mit horizontalen und vertikalen Förderbändern von der Küche bis zu jedem einzelnen Zimmer gebracht. Die fünfmal täglich in Gang zu setzende Förderanlage dient auch der Zubereitung von Arznei und des Befindens der Kranken. Die Auskunftsverteilung über das Befinden der Kranken erfolgt durch eine über alle Krankenzimmer verlaufende Auskunftsanlage mit besonderem Telefonanrufsystem. Auch die Aufnahme- und Wartezimmer sind nach neuzeitlichen Gesichtspunkten durchgebildet. Schwerkranken sollen auf einer Rollmatratze, die in einer geschlossenen Kiste aufgestellt wird, bis der Kranke behandelt werden kann. Leichtere empfangen Besuche in großen Erfrischungsräumen, in denen sie bei den ihnen erlaubten Erfrischungen mit ihren Angehörigen plaudern können.

Kann man Kinder zur Gesundheit erziehen?

Von Medizinalrat
Dr. Richard Weber

Die Erziehung des Menschen fängt mit seinem ersten Lebenstage an und zwar handelt es sich hier darum, das Kind zunächst an Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit zu gewöhnen. Das bezieht sich im ersten Lebensabschnitt auf die

Nahrungsaufnahme und Körperpflege.

Zweifelslos wird es auf die spätere Charakterbildung einen Einfluß haben, wenn diese, aus gesundheitlichen Gründen notwendige Pünktlichkeit eingehalten wird. Nicht wenn das Kind gerade aufwacht und schreit, soll es seine Nahrung bekommen, sondern zu ganz bestimmten Stunden, an die sich der kleine Säugling bald so gewöhnt, daß er die Zwischenzeit brav durchschläft und zur rechten Zeit aufwacht. Die heute als zweckmäßig erkannte Dauer der Nahrungspausen beträgt vier Stunden und die Zahl der Mahlzeiten fünf, bei achtstündiger Nachtpause. Ein sonst gesundes Kind, das von vorn herein an diese Zeiteinteilung gewöhnt wird, entwickelt sich prächtig und wird selten nervös, die lange Nachtruhe bekommt ihm und den Eltern ausgezeichnet.

Untugend, die man nicht kennen lernt, braucht man sich später auch nicht abzugewöhnen, darum gebe man dem Kinde keinen Schmelzer,

der immer gesundheitliche Gefahren in sich birgt, lasse es lieber an den Fingern lutschen, aber auch das soll man ihm bei Zeiten abgewöhnen. Man soll den Kindern überhaupt das Lutschen möglichst früh abgewöhnen, sobald sie aus dem Gummialter heraus sind, auch das Lutschen an der Flasche. Teilt man doch sogar nicht selten noch Schulkinder, die zu Hause noch aus der Flasche trinken.

Wenn der Säugling älter wird, beginnt die

Erziehung zur Reinlichkeit.

die der Mutter manchmal viel Mühe und Zeit kostet. Diese darf sie sich nicht verdrießen lassen. Man gewöhne die Kleinen von vornherein an eine pünktliche Verrichtung ihrer Geschäfte und lasse sie zu bestimmter Zeit so lange sitzen, bis sie ihrer Pflicht genügt haben. Das erleichtert ihre Erziehung in späteren Jahren bedeutend und gerade hinsichtlich der Verabreichung ist die Gewöhnung an Pünktlichkeit wichtig für's ganze Leben. Auch an Leibesübungen soll man die Kleinen so früh wie möglich gewöhnen. Bei einem Säugling in den ersten Monaten genügt es, wenn er täglich eine halbe Stunde lang auf den Bauch gelegt wird, was ihm meist sehr gut gefällt. Dann lernt er den Kopf nach oben und hinten heben und den Rücken durchdrücken, Übungen, die zur Ausbildung der Rückenmuskulatur und zur Geraderhaltung der Wirbelsäule von großem Werte sind.

Wenn das Kind größer wird und die Zähne da sind, soll es, sobald es dazu die nötige Fähigkeit hat,

zu regelmäßigem Gebrauch der Zahnbürste erzogen

werden. Kleinen Kindern macht das oft viel Spaß, sie sind meist recht gewissenhaft darin und behalten diese gute Gewohnheit dann für ihr späteres Leben bei. Auch die Reinigung der Hände können sie nicht früh genug lernen, und zwar soll man sie auch hierbei möglichst frühzeitig zur Selbstständigkeit erziehen, weil das Selbstwaschen den Kleinen oft viel mehr Eindruck macht, als das manchmal qualvolle Gewaschenwerden. Wenn sie im Spielalter schon dazu anhalten werden, nicht mit ungewaschenen Händen zum Essen zu kommen, werden sie das auch im späteren Leben beibehalten.

Der Schmied von Murbach

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.
(Nachdruck verboten)

Die Bürgermeisterei des Vaters ist ihm wohl zu Kopf gestiegen? Was geht den fremden Landstreicher das Wohl unserer Stadt Gebeil an, he?

„Jmfelder biß sich auf die Lippe, und eine Blutwette flog ihm bis in die Stirn.“

„Wolltet verzeihen, Eiring Grantner, aber ein Landstreicher bin ich nicht. Verdienet mein Brot so gut wie Ihr durch ehrliche Arbeit. Und es freut mich, wie das Hochwasser die Stadt bedrängen wird.“

Die Sorge überläßt nur andern, die berufener dazu sind als Ihr, junger Mensch. Eiring Grantner sitzt am Ruder und wird sein Schiffein schon sicher führen durch alle Ueberflutungen der Raub.“

Ulrich Jmfelder aber war eigenstimmig.

Verzeiht, aber Eile tut hier not. An der unteren Stadtmauer soll der Damm schon durchbrochen sein, in den Gassen fließt das Wasser, und die Leute schleppen ihren Hausrat aus den Kellern.“

Der alte Grantner schürzte die Lippen.

„Ist mir bislang noch nichts gemeldet worden. Er scheint viel Zeit zu haben, junger Mensch, daß er das bezeichnendste Merkmal hat in dieser frühen Morgenstunde.“

„Ich war mit Auftrag vom Kloster unten in der Stadt, und dann kam mir noch ein Kranter dazwischen, den ich im Siechenhaus abließ.“

Jmfelder sagte es ruhig und wandte sich zum Gehen.

„An seinem hohen, getäfelten Gemach sah Eiring Grantner das kühnste Pergament, indes der Landwind an den morschen Fensterläden rüttelte. Im hohen Ramin glomm ein rotes Feuer unter klösterlichen Buchenscheiten. Der alte Bürgermeister sah verdroffen und mürrisch aus und fuhr mit der Zeit zu Zeit in Unruhe und Haß mit der hageren Linde durch den grauen Voller.“

An ihrem Fensterplatz sah Gula im dunklen, hohen Saal, die langen Haare ohne Schmuck und Bier Schein der schlanken Schultern niederhängend. Im letzten Wand der roten Abendsonne, die sich durch die Wolken drängte, nähte sie am weißen Leinwand, das für Schritt die Treppe heraufgeköpft, und Baldrian, der Stadtschreiber, trat ohne anzuklopfen über die Schwelle.

Wenn das Spielalter vorüber ist und der Ernst des Lebens mit dem ersten Schultag beginnt, sollen die Kinder an rechtzeitiges Aufstehen

gewöhnt werden, damit sie in Ruhe und Behaglichkeit ihr Frühstück verzehren können. Kinder, die zu spät aufstehen, dann hastig ihr Frühstück verschlingen und zur Schule stürmen, leiden in der Ernährung und werden nervös. Zu jeder Nahrungsaufnahme soll man sich die nötige Zeit lassen. Eine wichtige Erziehungsfrage ist auch die Gewöhnung an Gemüthsruhe, zu denen in diesem Alter zuerst der Kaffee gehört. Den sollten Kinder noch gar nicht kennen lernen, sie verlieren darüber zu leicht die Lust zur Milch, die ihnen während der ganzen Schulzeit unentbehrlich ist. Daselbe gilt noch viel mehr vom

Alkohol.

Trotz der vielseitigen Aufklärung findet man Alkoholgenuß bei Schulkindern noch viel zu oft. Der beeinträchtigt nicht nur die momentane Lernfähigkeit, sondern die ganze körperliche und geistige Entwicklung.

In der Schulzeit ist auf

gerade Körperhaltung

zu achten, nicht nur in der Schule, sondern noch viel mehr zu Hause, da bei den zarten und nachgiebigen Knochen des heranwachsenden Kindes leicht Wirbelsäulenverkrümmungen entstehen können. In den Schulen ist meist durch die dem kindlichen Körper angepaßten Schulbänke für eine gesunde Sitzmöglichkeit gesorgt, zu Hause aber, wo das Kind am familientisch seine Schulaufgaben und andere Arbeiten machen muß, muß man besonders darauf achten, daß der Körper nicht krumm und schief gehalten wird. Einen guten Ausgleich für solche Sitzschäden haben wir in den Leibesübungen und im Sport, der in den höheren Schuljahren schon eifrig betrieben wird, doch haben die Eltern die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die geistige Entwicklung nicht in den Hintergrund tritt und der Trieb nach Reizvorstellungen rechtzeitig unterdrückt wird.

Wenn die Kinder die Wohnung betreten, müssen sie die Schuhe gut reinigen, ein Schürchen und eine Matte vor der Wohnungstür ist hierzu Vorbedingung. Mit den Schuhen tragen sie den Straßenschmutz herein in die Zimmer, dieser zerfällt zu Staub, mit dem Milliarden von Krankheitserregern in die Luft gewirbelt werden können. Wenn die Schuhe sehr schmutzig sind, sollen sie vor Betreten der Wohnung ausgegossen werden. Auch das Ausputzen ist den Kindern von früh auf streng zu verheißern, besonders in der Wohnung, aber auch draußen. Beim Husten und Niesen sollen sie gelernt haben, die Hand oder das Taschentuch vor den Mund zu halten. Sie sollen derart zur Reinlichkeit erzogen werden, daß ihnen jede Unreinlichkeit am Körper und an den Kleidern zum Unbehagen wird; die ganze Krankheitsverhütung ist ja eigentlich nichts anderes, als eine Frage der Reinlichkeit.

Wenn solche Gesichtspunkte bei der Kindererziehung gebührend berücksichtigt werden, dann ist nach dem Grundsatz „Gut gewohnt, alt getan“ die Krankheitsverhütung im späteren Leben ein Kinderpiel. Bei der ganzen Erziehungsfrage müssen wir uns aber immer bewußt sein, daß das gute Beispiel mehr wert ist, als alle Belehrung, deshalb sollen wir Eltern unsern Kindern auch die Gesundheit vorleben.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Die offizielle Politik hat, wie das so üblich ist, über die Osterfeiertage geruht. Minister und Parlamentarier haben Ferien gemacht. Auch für den Zeitungsleser gibt es jetzt eine Ruhepause: statt der Parlamentsberichte zu studieren, deren Lektüre in der letzten Zeit recht aufregend war, kann er seine Aufmerksamkeit den geruhameren Rubriken seines Zeitungsblattes zuwenden. ... Völlig still ist es in der Politik allerdings auch über die Feiertage nicht gewesen. In Leipzig gab es aus Anlaß eines kommunistischen Jugendtages blutige Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten. Tote und Verwundete auf beiden Seiten. Man sieht, die Rote der öffentlichen Kundgebungen mit ihren bedauerlichen Rückwirkungen und Folgen reißt nicht ab. Jetzt steht der 1. Mai vor der Tür, der sozialistische Weltfeiertag der Arbeit. Der Leser erinnert sich daran, daß dieser Tag voriges Jahr in der Reichshauptstadt besonders blutig verlaufen ist. Auch für dieses Jahr muß man wieder allerlei Befürchtungen hegen. Aber man fragt sich auch, ob diese Opfer denn nötig sind, ob nicht eine Rückkehr zu den alten politischen Methoden möglich ist, die, den politischen Kampf als Auseinandersetzung mit den Waffen des Geistes betrachtend, auf die Anwendung äußerer Gewalt verzichteten? Wobei man freilich zugeben muß, daß die fortwährenden Schwierigkeiten der politischen Situation und vor allem die große Arbeitslosigkeit im Deutschland der Nachkriegszeit immer wieder neue Beunruhigungen schaffen und daher die Rückkehr zu ruhigeren politischen Methoden außerordentlich erschweren.

Wenn wir von den Schwierigkeiten der politischen Situation sprechen, denken wir in erster Linie an die Außenpolitik, auf die ja alle unsere inneren Schwierigkeiten (einschließlich der Arbeitslosigkeit!) im letzten Grunde zurückgehen. Daran wird sich wohl noch nicht so schnell etwas ändern. Die Konstituierung der „Bank für Internationale Zahlungen“ zeigte das wieder einmal deutlich. Dieses Institut, dessen Gründung bekanntlich der neue Reparationsplan vorsah, ist ins Leben getreten. Es soll alle Geldgeschäfte erledigen, die mit den deutschen Reparationszahlungen zusammenhängen. Die Bank tritt an die Stelle einer ganzen Reihe von Organisationen, die bisher diese Funktionen ausgeübt haben. Sitz der Bank für Internationale Zahlungen, die wir kurz „Tributbank“ nennen wollen, ist die schöne schweizerische Stadt Basel. Weniger schön war die konstituierende Sitzung des Verwaltungsrats, die zum Generaldirektor des ganzen Instituts den Franzosen Quenah wählte, obwohl die deutschen Verwaltungsratsmitglieder ausdrücklich erklärt hatten, daß sie die Wahl eines Angehörigen einer neutralen Macht auf diesen wichtigen Posten wünschten. Man ging über diesen durchaus berechtigten Wunsch Deutschlands zur Tagesordnung über. Quenah wurde sodann gegen die deutschen Stimmen gewählt. Was wieder einmal zeigt, daß die Gleichberechtigung Deutschlands in der internationalen Politik zwar auf dem Papier steht, aber praktisch noch lange nicht verwirklicht ist. Jeder anderen Macht gegenüber hätte man einen Wunsch, wie er von Deutschland geäußert wurde, selbstverständlich sofort erfüllt. Der Verwaltungsrat der Tributbank hat dann im weiteren Verlauf seiner Verhandlungen den Posten eines stellvertretenden Generaldirektors geschaffen und ihn mit dem

„Ein junger Waffenschmied soll's gewesen sein, vom Kloster Murbach oben.“

„Ulrich Jmfelder!“ schrie der alte Grantner und klammerte beide Hände um die Lehnen seines Sessels.

Gula, die schweigend bis dahin gesessen, hob langsam den Kopf und legte die Hände ineinander.

„Du heilige Jungfrau“, sagte sie leise. Und es war wie ein weches Stohgebet.

Der alte Grantner aber schäumte.

„Ich wußte es ja, daß noch einmal Unheil kommen würde von diesem Landstreicher, diesem hergelaufenen, großhänuzigen Waffenschmied.“

Auf und ab raste der Bürgermeister in seinem getäfelten Arbeitszimmer, daß die Wägen krachten.

„So wie sein Vater der Stadt nur Leid gebracht, also auch er. Die Pest schleppt er uns herein, daß Gott erbarm! Und was das Schlimmste und Verste ist: Mit mir hat er des Langes und Breiten gesprochen heute auf der Brücke, als er just zurückkam vom Siechenhaus! Und ich war ahnungslos — ahnungslos! Die furchtbare Seuche ist die Pest, sie soll ansteckend sein durch die Luft auf viele Meilen. Man soll sofort den Medikus Agenta kommen lassen, daß er meinen Körper untersuche nach Pestbeulen. Und ein Bad soll man mir richten, und meine Kleider, so ich anhab, sofort verbrennen.“

In seinem Auf- und Abrennen blieb er plötzlich stehen, dicht vor seiner Tochter.

„Und du sagst gar nichts dazu, Gula? Sorgst dich nicht ein bißchen um deinen alten Vater? Du kannst gleich unsere Sachen einpacken, wir wollen morgen mit dem Fräulein fort aus Gebeil. Am Oberrhein habe ich Blutsverwandte, dahin können wir fliehen, bis die Seuche vorüber ist.“

Gula sah ihrem Vater ins erregte Gesicht und sagte leise:

„Was sollen denn die andern machen, wenn das Oberhaupt die Stadt verläßt, in ihrer Not?“

Er zuckte die Achseln.

„Was die andern tun, ist mir gleich. Jeder ist sich selbst der Nächste.“

Sie schüttelte langsam den dunklen Kopf wie in stolzer Abwehr.

„Pflicht geht über eigene Sicherheit. Wir müssen ausharren auf unserm Posten, Vater, wozu uns unser Amt gestellt. Es wird viel Kopflose und Schwache geben in diesen Tagen in Gebeil. Da müssen wir Mut zeigen und Kraft zeigen. Ich bitte Euch, bleibt hier, mein Vater!“

(Fortf. folgt.)

In Laasphe spricht am 9. Mai Hauptmann a. D. Stöckner-Uroffen über „Warum Volksnationale Reichsvereinigung?“

Reichsbankdirektor Hülse befehlt, was — ebenso wie die Befehle einiger anderer „nachgeordneter“ Stellen in Direktion und Aufsichtsrat — wohl ein Pfälzchen auf die Wunde sein sollte, die man Deutschland durch die Wahl eines Franzosen zum Generaldirektor geschlagen hatte. Es liegt aber auf der Hand, daß man mit solchen Mitteln die tiefe Verstimmlung, die in Deutschland über den wenig verheißungsvollen Beginn der Tätigkeit der internationalen Tributbank herrscht, nicht beseitigen kann.

Aber auch abgesehen von diesen Vorgängen fehlt es der deutschen Außenpolitik nicht an Schwierigkeiten. Nach Osten hin sind es die Fragen unserer Beziehungen zu Polen und zu Sowjetrußland — Fragen, die noch immer nicht gelöst sind, aber dringend einer Lösung bedürfen. Im Westen aber geht es um das Kernproblem der deutschen, ja der europäischen Außenpolitik überhaupt: um das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich. Man merkt jetzt aus Paris, daß Brialmont der Verwirklichung seines Planes, eine europäische Wirtschaftsgemeinschaft zu gründen, näherzutreten wolle. Brialmont wird zunächst einen Fragebogen an 26 europäische Länderregierungen richten, um deren Stellungnahme zu seinem Projekt kennenzulernen. Man möchte wissen, wie Frankreich immer wieder darauf ausgeht, Deutschland zu demütigen? Eine europäische Wirtschaftsgemeinschaft — Entschlossenheit sprechen sogar schon von den „Vereinigten Staaten von Europa“ — ist nur möglich, wenn sich gleiche Rechte nicht gewährt ist, können wir uns in eine Diskussion über weitergehende Pläne überhaupt nicht einlassen!

Es fällt ohnedies recht schwer, an die Aufrichtigkeit Frankreichs zu glauben, wenn es Verhandlungsvorschläge macht. Denn am Dienstag dieser Woche sind die Verhandlungen der Londoner Flottenkonferenz geschlossen worden, die, gerade weil Frankreich nicht mitmachen wollte, nur zu einem Flottenbegrenzungsvertrag zwischen England, Amerika und Japan geführt hat. Frankreich und Italien, die auf der Konferenz ebenfalls vertreten waren, sind an dem Vertrag nicht beteiligt. Die Konferenz hat daher ihr eigentliches Ziel, die Begrenzung der Flottenrüstungen der „großen“ Seemächte oder gar den Beginn der Abrüstung zur See, nicht erreichen können. Und zwar in erster Linie nicht, wegen des Widerstandes der französischen Delegierten.

Im übrigen wird Englands Premierminister MacDonald froh sein, daß er die Flottenkonferenzorgane, die monatlang auf ihn gelastet haben, jetzt los ist, so daß er sich anderen Dingen widmen kann. Da ist zunächst die indische Frage, der die englische Regierung ihre Aufmerksamkeit zuwenden muß. Obwohl die Nachrichten aus Indien nur spärlich eintreffen und durchweg englischen Quellen entstammen, also wahrscheinlich nicht immer objektiv sind, läßt sich heute schon erkennen, daß die Unabhängigkeitsbewegung, die der Nationalistenführer Gandhi entfesselt hat, für England weit gefährlicher zu werden droht, als die britischen Behörden in Indien ursprünglich annahmen. Noch steht die große Masse der indischen Bevölkerung nicht hinter der Bewegung, aber es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Agitation durchaus ernst genommen werden muß. Englands Kolonialpolitik wird bald vor einer schweren Aufgabe stehen. Der Reichtum Englands beruht zum großen Teil auf dem Reichtum Indiens. Deshalb muß England sich Indien unter allen Umständen zu erhalten suchen. Das aber wird ein schweres Stück Arbeit sein, wenn die Indianer erst einmal aus ihrer dumpfen Gleichgültigkeit erwacht sind!

Laasphe vor einem halben Jahrhundert im Spiegel der Heimatzeitung.

Von einer rohen Tat im benachbarten Niederlaasphe wird unterm 14. April im Wittg. Wochenblatt des Jahrg. 1880 berichtet:

„Gestern vormittag gegen 11 Uhr kamen zwei Handwerksburschen in das Haus des unter Niederlaasphe gegenüber der Amalienhütte wohnenden Theodor Kroh und verlangten in brutalster Weise Brod, Fleisch und Wurst oder 10 Sgr. Geld. Als ihnen dies verweigert wurde, nahm einer der beiden Strolche eine Wagenrunge und schlug damit dem Kroh derart über den Kopf, daß derselbe wie tot zusammenfiel und sofort ganz mit Blut bedeckt war. Glücklicherweise war dieses von der Amalienhütte aus bemerkt worden, von wo die Strolche, die sich auf die Flucht machten, verfolgt und in Niederlaasphe eingeholt wurden. Sie benahmen sich äußerst frech, wurden gut bewacht, dem Ortsvorsteher übergeben und alsdann durch den Gendarmen nach Banse ins Polizeigefängnis gebracht, wo sie aber des Nachts durch gewalttames Zerbrechen der Eisengitter durch das Fenster entkamen. Hoffen wir, daß es gelingen wird, diese gefährlichen Menschen bald wieder einzufangen.“

Ueber den damaligen Zeitgeschmack scheint folgende Anzeige etwas Aufschluß zu geben. Sie lautet:

„Neue sehr beliebte Salonstücke. Zu diesen herabgesetzten billigen Preisen in tadellosen neuen Exemplaren zu beziehen nur durch H. Alexanders Musikalienhandlung, Br. Starogardt. (Klavier zu 2 Händen.) Danach kofien:

1. Amors Rüsse, statt 1,50 nur 0,50 M.,
2. Dohn, Traum einer Jungfrau, statt 0,75 nur 0,30 M.,
3. Lege, Alpenrösleins Sehnen, statt 0,50 nur 0,25 M.,
4. Köppler, Frühlingsbote, statt 1,— nur 0,20 M.,
5. Himmelmeher, Albulablat, statt 1,— nur 0,20 M.,
6. Wünsche, Bürger-Elite-Quadrille, statt 1,50 nur 0,40 M.,
7. Heim, Anton, In traulichen Stunden, statt 1,50 n. 0,40,
8. Heim, Anton, Frischer Muth, statt 1,— nur 0,20 M.

Amors Rüsse für 0,50 M., dazu noch ein Frühlingsbote für 0,20 und Frischer Muth für ebenfalls 0,20 machten nur 0,90 M. Wirklich preiswert. Ob man die Genüsse heute noch für das Geld bekommt?

Ueber das Wetter am 24. April 1880 schreibt das Wittgensteiner Wochenblatt:

„Laasphe. So ist denn der lang ersehnte Frühling in seiner vollen Pracht und Herrlichkeit bei uns eingetroffen, wovon die rege Vegetation in der Natur Zeugnis gibt. In Gärten, auf Feldern und Wiesen grünt und knospet es. Ein Gürtel des schönsten Farbenspiels hält malerisch unser bescheidenes Städtchen umschlungen, und das ringsum er-

Die Feuersicherheit der deutschen Gefängnisse.

Eine Katastrophe wie in Columbus bei uns unmöglich.

Der Leiter des Strafvollzugs in Preußen, Ministerialdirektor Dr. Bürger, äußerte sich zu der Frage, ob in deutschen Strafanstalten ein Brandunglück von auch nur annäherndem Ausmaß der Katastrophe im Zuchthaus von Columbus (Ohio) möglich sei. Um das Urteil Dr. Bürger gleich vorwegzunehmen: Ein Unglück, wie es jetzt die Vereinigten Staaten von Amerika erlebt haben, ist in Deutschland völlig ausgeschlossen. Bei den umfassenden Vorkehrungen und Sicherungen zur Verhinderung von Bränden ist die Gefahr selbst kleinerer Brandunfälle außerordentlich gering.

Die Größe des Unglücks in Amerika ist nach Ansicht Dr. Bürger in der Hauptsache auf die Anstaltskonstruktion zurückzuführen, die von der Anlage deutscher Strafanstalten völlig verschieden ist. Die amerikanischen Zuchthäuser und Gefängnisse sind im wesentlichen Hallenbauten.

In einem riesigen Käfig, der sich inmitten der großen Halle befindet, sind die einzelnen Zellen untergebracht. Die gewaltigen Rauchschwaden, die ein großer Brand entzündet, haben ohne weiteres Zutritt zu sämtlichen Zellen. Hinzu kommt, daß man es bei den amerikanischen Strafanstalten vielfach noch mit Holzkonstruktion zu tun hat, während in Deutschland nur Eisenkonstruktion verwandt wird.

In den deutschen Strafanstalten, die durchweg Mittelflure haben, sind die Zellen in sich abgeschlossen. Auch die Zahl der in den Strafanstalten untergebrachten Gefangenen ist in Deutschland nicht so groß wie in Amerika. Die zur Zeit größte deutsche Strafanstalt, das Gefängnis in Regensburg, beherbergt etwa 1500 Gefangene, während in Amerika Anstalten mit 5000 und mehr Gefangenen keine Seltenheit sind. Die Arbeitsbetriebe, die fast überall außerhalb der eigentlichen Unterhofsanlagen liegen, werden in regelmäßigen Zeitabständen auf die Feuergefährlichkeit hin überprüft und dauernd überwacht. Aus Holz sind in den deutschen Strafanstalten nur die Türen und die Schränke der Gefangenen. Die Dienst- und Vollzugsordnung leistet jede Gewähr für die Sicherheit und das Leben der Gefangenen. Die Rettung von Gefangenen bei Unglücksfällen ist ausdrückliche Pflicht der Gefängnisbeamten, selbst auf die Gefahr eines Entkommens der Gefangenen hin.

In jeder Anstalt gibt es eine Feuerlöschordnung. Auch Feuermelder sind in sämtlichen Anstalten untergebracht, und vorkommendenfalls würde sofort die Ortsfeuerwehr alarmiert werden. Anstalten, die von größeren Ortschaften entfernt liegen, besitzen eine eigene Anstaltswehr, die sich zum Teil aus Wärtern und zum Teil aus Gefangenen zusammensetzt. Diese Anstaltswehren verfügen über eine vollkommene Feuerwehrausrüstung. Auf einen Generalalarm, beispielsweise in der Nacht, haben sich sofort sämtliche Wärter zur Bekämpfung des Feuers in die Anstalt zu begeben. Die Zellenüren haben alle denselben Schlüssel, so daß sofort alle Türen geöffnet werden könnten.

In den Arbeitsbetrieben wird mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer Feuergefahr, insbesondere auch auf die Lagerung der Materialien geachtet. Filmexplosionen, wie sie sich vor einiger Zeit einmal in Amerika ereignet haben, sind unmöglich, weil alle Filmstreifen in besonderen, von der Firma Siemens gebauten Schränken untergebracht sind. Die Tatsache, daß sich in den deutschen Strafanstalten nennenswerte Brände eigentlich überhaupt noch nicht ereignet haben, ist ein Beweis für die Zweckmäßigkeit der in diesen Anstalten getroffenen Schutzmaßnahmen.

schließende Blütenmeer erfüllt die Luft mit erquickenden Düften. — Wie schon seit mehreren Jahren, so wurden wir auch in diesem Frühjahr von kalten Nord- und Ostwinden heimgesucht, welche lange das Herdortquellen der Saaten und Blüten verhinderten; um so erfreulicher hat der milde Gewitterregen in der Nacht auf den 18. gewirkt, die dem Schooße der Erde übergebenen Sämereien herborgezaubert und die Blumenfelde der knospenden Gebüschfräule rasch erschlossen. — Recht hart ist der kalte Winter mit seinen Eisjaden an uns vorübergezogen; manche Familie hat bittere Noth gelitten. — Diesen namentlich ist der eingeleitete Frühling ein lieber Gast, ein Erreter aus tiefstem Elend, welches um so drohender an ihre Thüre klopfte, da der Verdienst gering war, oft gänzlich mangelte. Hoffen wir auf ein gutes Erntejahr, damit auch den Nermern der Kampf ums Dasein erleichtert werde.“

In diesem Jahr war es ja am vorgestrichen 24. April noch nicht ganz so weit wie vor 50 Jahren.

D weh?

Was Verlebte nicht alles tun! Damals vor 50 Jahren lesen wir im Wittgensteiner Wochenblatt, dem Vorgänger der Wittgensteiner Zeitung folgende

„Entschuldigung!

Erdbären zu pfücken
Gingen wir fort,
Still neben einander,
Und sprachen kein Wort.

Die Beeren standen
Im Walde gar dicht. —
Wir gingen weiter
Und pfückten sie nicht.

Nur manchmal blieben
Wir stehn und sah'n,
Mit feuchten Augen
Uns schüchtern an.

Und wie wir so gingen —
Im Gras allein
Wir sahen ein Weerchen
Gar blaß und klein.

Das Weerchen war sicher
Des Pflückens nicht werth,
Doch blühten wir Beide
Geschwind uns zur Erd.

Und so ist's gekommen,
Daß gestern man stehn,
Uns küßend und herzlich —
Im Walde gesehn.

Verlebung.

Erdbären Ende April? — Doch Verlebten kann man diese kleine Lüge nicht übernehmen.

Buntes Allerlei.

* **Frankiere mit Wohlfahrtsmarken!** Die Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins schreibt: So klist oder las man bis vor kurzem wieder und wieder auf Poststempeln, und mancher Empfänger mag den Kopf geschüttelt haben über das törichte Fremdwort, das, von der Reichspost längst ausgerottet, plötzlich von neuem zu wuchern schien. Aber verantwortlich dafür war nicht die Reichspost, die sich sonst ja auch in Widerspruch zu ihrer eigenen, verständnisvollen Sprachpflege gesetzt hätte, sondern die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe in Berlin hat das Wort auf dem Gewissen, die diese Wohlfahrtsmarken vertreibt. Sie hat sogar, so unwahrscheinlich das klingt, die ihr von der Reichspost empfohlene Verdeutschung des Werbestempels ausdrücklich abgelehnt mit der wunderlichen Begründung, daß die vorgelegenen deutschen Wörter an Einprägsamkeit weit hinter dem Ausdrücke „frankiere“ zurückstünden. Sollte wirklich der Satz: „Frankiere mit Wohlfahrtsmarken“ einprägsamer sein als „Benutze, verwende Wohlfahrtsmarken“, oder „Nimm Wohlfahrtsmarken“?

Puppenspiel fürs Verkehrsgericht.

In einer Verhandlung in Wien über einen Verkehrsunfall packte der Verteidiger des Angeklagten, als der Richter in das Beweisverfahren eintreten wollte, ein Pfefferchen aus, aus dem ihm selbst geschüttelte spielerische Modelle von Straßen, bahnhäufigen, anderen Fuhrwerken, Passanten, Polizisten, kurz alles, was zur Straße der Großstadt gehört, zum Vorschein kamen. Das Gericht staunte über die unverständliche Spielerei, doch der Anwalt rekonstruierte mit viel Geschick plötzlich mit keinen Modellen den Schauplatz der Tat, so daß der Richter erstarrte ausrief: „Hervorragend, wirklich hervorragend. Jetzt brauchen wir nur noch die Zeugen darüber zu befragen, ob die hier aufgebaute Situation der damaligen entsprach.“ Und jeder Zeuge erklärte, sich die Ereignisse mit Hilfe dieser neuen Methode viel besser vergegenwärtigen zu können. Stolz sagte darauf der erfindungsreiche Anwalt: „Gestatten Sie, Herr Landgerichtsrat, daß ich Ihnen eine Serie dieser Modelle für Ihre künftigen Verkehrsprozesse zur Verfügung stelle. Sie sind doch Spezialist für Verkehrsunfälle.“ Der Richter nahm das Geschenk des Anwalts mit Dank entgegen.

Neue Weltsprache.

Zwei skandinavische Gelehrte, der Kopenhagener Sprachforscher Professor Jespersen und der Anglist der Universität Upsala, Professor Zachrisson, sind jetzt mit zwei neuen Formen einer Universalprache hervorgetreten. Die Erfindung Jespersens, das „Novial“, versucht eine künstliche Mischung aus germanischen und romanischen Sprachen, wie dies auch bei anderen Weltsprachen der Fall ist. Der schwedische Philosoph aber will eine leicht erlernbare und allgemein verständliche Sprache durch Vereinfachung des Englischen schaffen. Sein „Weltenglisch“, das in wenigen Tagen gelernt werden kann, bewegt sich in derselben Richtung, in der schon die Abkürzungen der englischen Sprache durch die Amerikaner gehen. Für englische Sachverständige haben nach Prüfung der neuen „Hilfssprache“ ihren praktischen Wert erkannt, und Professor Zachrisson, der die Grundlinien der neuen Sprache bereits im Rundfunk verbreitet hat, wird eingehende Mitteilungen in einer demnächst erscheinenden Schrift machen.

Die schlaue Tertia.

(Das Geheimnisschloß für die Lehrerkonferenz.) Auch im Gymnasium zu Habelschwerdt in Ostpreußen ging es vor den Osterferien um die Versicherungen. Da herrschte natürlich vielfach Ungeheuerlichkeit über den Ausgang der Sache, und alles sah mit Spannung der fälligen Lehrerkonferenz entgegen. Ja, aber wie erfährt man möglichst schnell, was in so einer Lehrerkonferenz beschlossen wird? Die Tertia, schlaue wie immer, klopft sofort Rat. Wo haben wir denn das Mikrophon? Und so schlichen sich denn ein paar besonders mutige und raffinierte Tertianer mitten in der Nacht in das Lehrerkonferenzzimmer ein und prallierten ein Mikrophon in den Rachenlofen. Worauf sie durch den Ofen eine Leitung zum Dach des Gymnasiums und von dort aus weiter zu einer stillen Stelle anlegten. In dieser Stelle sollte während der Konferenz ein Horchposten stehen und für die Tertia figieren, was die Herren Lehrer beschließen. Alles war ausgezeichnet erdacht und gemacht mit Batterie, Mikrophon und Verstärker, und die Sache wäre vortrefflich gelungen, wenn nicht am Konferenztag ganz plötzlich die Dampfheizung versagt hätte, so daß man sich genötigt sah, den alten Ofen zu heizen. Und da entdeckte man denn die ganze Anlage. Alles war aus und die Tertianer sehen nun mehr ihrer Bestrafung entgegen. Hoffentlich macht man es gnädig mit ihnen, denn ihr Streich war mindestens original, und ihre elektrotechnischen Kenntnisse haben sich als gut erwiesen.

* Eine amerikanische Zeitung erhielt eines Tages ein Gedicht mit dem Titel: „Warum lebe ich?“

Die Antwort lautete: „Sie leben deshalb, weil Sie Ihr Gedicht durch die Post sandten, statt es selbst zu überbringen.“

„Was ist der Unterschied zwischen einer Spekulation und einer Kapitalanlage?“ — „Wenn man etwas verdient, war es eine Kapitalanlage, wenn man verliert, ist's eine Spekulation gewesen.“

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, 27. April. 7: Von Hamburg, veranstaltet von der Freireligiösen Gemeinde Frankfurt a. M. — 9:30: Orgelkonzert. — 11: „Deutsches Pfadfindertum“. — 11:30: Elternkinderkonzert. — 12: „Der erste Schultag“. — 12-12:30: Aus dem Kunstsalon Schömann, Frankfurt a. M.: Neue Kammermusik. — 12:30: Beethoven'sche Symphonie. — 13: Stunde des Chors. — 14: Stunde der Jugend: „Der Schatz im Silbersee“. — 15: Stunde des Landes. — 16: Von Stuttgart: Musik. — 17:30: „Sitt und Brauch im Luxemburger Lande“. — 18: „Wildreportage“. — 18:30: Stunde der Frankfurter Zeitung. — 19: Sportnachrichten. — 19:10: Cello-Konzert. — 20: Unterhaltungskonzert mit Rezitationen. — 21:30: Konzert. — 22:30: Nachrichten. — 23: Aus der Künstlerkammer Groß-Frankfurt: Tanzmusik.

Montag, 28. April. 6:15: Wetterbericht und Zeitangabe; anschließend Morgengymnastik 1. — 6:45: Von Stuttgart: Morgengymnastik 2. — 12:30: Schallplattenkonzert: Orient nachgemacht. — 13:30-13:45: Werbestunde. — 16-17:45: Aus dem Kurhaus Wiesbaden: Konzert des städtischen Kurorchesters. — 18:05: Einfließen in das Chorwerk: Kreuzzug der Maschine. — 18:35: Geschichten von Franz Hessel. — 19:05: Englischer Sprachunterricht. — 19:30: Sonntagsabend, Leontine Sagan. — 20: Konzert des Rundfunkorchesters. — 21:15: Von Köln: Ein Mikrophonbesuch im Kölner Dom. — 22: Schachunterricht. — 22:30: Nachrichten.

Die größte

Einweihung

Am 27. April 1880 wurde die neue Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Bingen eingeweiht. Die Brücke ist 1000 Meter lang und 20 Meter breit. Sie verbindet die Städte Bingen und Koblenz.

Zur Einweihung waren viele Gäste eingeladen. Der Kaiser und die Kaiserin waren ebenfalls anwesend. Die Feierlichkeiten waren sehr festlich.

Streifen

In der

Die Arbeiter der Eisenbahnbrücke haben sich für die Einweihung sehr bemüht. Sie haben die Brücke in bester Ordnung gehalten und alle Arbeiten pünktlich erledigt.

Von der

Die Eisenbahnbrücke ist eine der größten und schönsten Brücken der Welt. Sie hat eine Länge von 1000 Metern und eine Breite von 20 Metern. Sie ist aus Eisen gebaut und hat eine sehr solide Konstruktion.

Nach sie wurde

den Sie konnten

langsten, in der

die zum Teil

riedensbrücken

London, 28.

Die britische

schloß daran

Walter of

besteht die

einer seiner

nach Friedric

trieb. Am

über die zuku

den Verkehr

Anschießend

Stationen über

Im Laufe

Entfernung

hervorgeh

hervorgeh

hervorgeh

hervorgeh

hervorgeh

hervorgeh

hervorgeh

hervorgeh

hervorgeh

hervorgeh

hervorgeh

hervorgeh

hervorgeh



Endlich kommt er leise, fühl uns an der Hand,
führt uns von der Reise heim ins Vaterland,
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 24. April
gegen 1 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwester und Tante

Witwe Luise Hoffmann

geb. Wied

unerwartet nach längerem Leiden im 72. Lebensjahr
zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz:

Familie August Hoffmann
Witwe Adolf Strack
Ernst Strack
Wilhelm Hoffmann
Ewald Hoffmann
Richard Hoffmann.

Feuding, Hildesbach, Niederschelden und
Rückershausen, den 26. April 1930.

Die Beerdigung findet Sonntag den 27. April, 2 Uhr statt.

Konditorei & Café Konrad Müller,

Hilchenbach,

bekanntes Ausflugslokal,
hält sich allen Ausflüglern, Touristen,
Vereinen und Gesellschaften
bestens empfohlen.
Tel. 84.

Fichten-Bauholz

nach Liste sowie alle übrig. Schnitt-
materialien aus den Produktionen
Laasphe und Aue i. Westf., liefert
laufend und preiswert

Süddeutsche Holzindustrie AG.

München

Verl.: F. Birkenmeier, Laasphe-W.

Tel. Laasphe 174

Bahnhofstr. 40 a

Küchen

Schlafzimmer

Speisezimmer

Herrenzimmer

empfehlen in bester Qualitätsart

Hrch. Birkelbach G. m. b. H.,

Möbelfabrik

Erndtebrück i. W.

Dankfagung.

Jedem, der an

Rheumatismus,
Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern kosten-
frei mit, was meine Frau
schnell und billig kurierte.
15 Pfg. Kupon erbeten.

H. Müller,

Obersekretär a. D.

Dresden 443,

Neupfänder Markt 12.

Sommer- prossen

auch in den hartnäckigsten Fällen,
werden in einigen Tagen unter
Garantie durch das echte und
schädliche Leinwandreinigungsmittel
„Venus“ Stärke B beseitigt.
Keine Schädlichkeit. Dr. M. 2, 75
Gegen Pidel, Mitterer Stärke A.
Wittig, Drogerie, M. Gink

NIMM
DOCH



FÜR DEN BODEN

LOBA-PARKET, BOHNERWACHS
LOBA-BEIZE, DIE WASSERRECHTE
DAS BESTE PARK-BODENWACHS

Makulaturpapier

in größeren und kleinen
Posten hat abzugeben

Die Geschäftsstelle
der Wittgenst. Zeitung.

Landwirtschaftlicher Ortsverein Laasphe

Sonntag den 27. d. Mts., nachm. 5 Uhr findet
im Gasthof B o s ch die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

statt. Die Mitglieder sowie deren Frauen sind freundlichst
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Festsetzung des Beitrages.
4. Entgegennahme von Anmeldungen zur Teilnahme an
der D.L.G.-Ausstellung in Köln.
5. Antragstellung um Auszahlung des Jagdpachtgeldes.
6. Vortrag des Herrn Gartenbauinspektors Egge-
brecht-Münster über Gemüsebau, Krankheiten und
Schädlinge und deren Bekämpfung.
7. Vortrag des Herrn Dr. Gramann-Erndtebrück
über tierärztliche Fragen.
8. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.



Brennholzversteigerung.

Die Fürst Wittgenstein'sche Oberförsterei
Laasphe verkauft meistbietend am Dienstag, den
29. April 1930, nachm. 1 1/2 Uhr, im Gasthaus der
Brauerei B o s ch in Laasphe

aus Distrikt Eschelbach 69 a:

148,55 rm Buchen-Scheit
242,20 " Kiefern-Scheit
20,40 " Eichen-Kiefern
53 Streifenhaufen;

aus Distrikt Bremeberg 77 b und 78 a:

20,25 rm Buchen-Kiefern
3,50 " Weiden-Kiefern
177 Stammreifenhaufen.

Anzahlung 1/2 der Kaufsumme. Bekanntgabe der
übrigen Verkaufsbedingungen vor dem Termin.



Die richtige Ernährung Ihrer Küken
mit

Ovator!

Schnelle Aufzucht,
prächtiges Gedeihen,
frühe Legereife,
höchster Gewinn!

Für Küken: Ovator-Kükenkraftfutter.

Für Geflügel: Ovator-Legereife (Eiermehl).

Seit 24 Jahren bekannt und bewährt!

WESTDEUTSCHE MÜHLE-KRAFTFUTTERFABRIK

DÜSSELDORF - HAFEN

Westfalia Melkmaschinen Separatoren



Letzte Schlichte Reinigung!
Leistungsfähigste Konstruktion!
Zuverlässigste Ausführung!
RAMESOHL & SCHMIDT A.G.
OELDE i. W.



Laasphe Schützenverein

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am Sonntag den 4. Mai, nachmittags 5 Uhr
im Rathaus R o h l f a e d t statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl der Kassenprüfer.
4. Beschluß über Abhaltung des Schützenfestes.
5. Vorstandswahlen — Wahl des Hauptmanns.
6. Anmeldung neuer Mitglieder.
7. Verschiedenes.

Unter besonderem Hinweis auf die Punkte 4 und 5
wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Lichtspiele Westf. Hof, Laasphe

Am Sonntag, den 27. April,
nachm. 4 1/2 Uhr und abends 8 1/2 Uhr



Wenn du einmal dein Herz verschenkst

Nach dem Roman: „Der Vagabund
vom Aequator“ von Ludwig v. Wohl
mit passender Musik

Im Feuerbereich des Ätna

Ein feuerspeiender Krater unter schwie-
rigsten Umständen von der Filmkamera
aufgenommen, ein schauerlich schöner
Anblick, die schrecklichen Tage am
3. und 4. November 1928.

Ferner:

Baby lernt schwimmen

ein lustiger Film aus der Kinderstube.

Deulig-Wochenschau

das Neueste und Interessanteste aus aller Welt.

Habe große Aus-
wahl starke, bla-
hende

Stief- mütterchen,

auch in separaten
Farben, solv. Bel-
lis, Primeln u.
Nelken, gefüllt!

Griedr. Hof,

Gärtner-
Feuding.

Hand- Leiter- und Kasten- wagen

empfehlen

Karl Vötel,

Erndtebrück.

Achtung! S. P. D.

Am Sonntag den 27. April, nachm.
3 1/2 Uhr, findet in Erndtebrück im Saal
des Hotel P a t t, unser Genosse Landtagsab-
geordn. F r i e s über das Thema:

Die Todfeinde des schaffenden Volkes

Jedermann ist zu dieser Gegenversammlung der
Genossen herzlich eingeladen.

Der Unterverbandsvorsitzende.

Kirchlicher Anzeiger.

Kirchengemeinde Laasphe.

10 Uhr: Gottesdienst P. Bauer.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Kollekte für die Ev. Zerstreuung in

Soest, Hammeln und Benger.

Laasphe hat:

2 Uhr: Bibelstunde P. Bauer.

Niederlaasphe:

2 Uhr: Gottesdienst und Hauslehre

P. Heynen.

8 Uhr: Jahresfest der Frauenhilfe

und des Jungmädchen-Vereins.